

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 123/124 (1944)
Heft: 15

Nachruf: Frey, Wilh.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rücktretenden bisherigen Präsidenten, Arch. Wildbolz (GAB), wurde neu Stadtbaumeister F. Hiller (S.I.A.) gewählt. Im Anschluss an die ordentlichen Geschäfte wurde in gründlicher Aussprache besonders zum Problem der Altstadtsanierung Stellung genommen, eine Frage, die nicht nur in der Stadt Bern zur Diskussion steht, sondern auch in zahlreichen andern grösseren und kleineren Städten unseres Landes. Das Altstadtsanierungsproblem ist nicht nur eine Aufgabe der Behörde allein, sondern es verlangt auch eine eingehende und verantwortungsbewusste Mitarbeit aller interessierten Kreise.

Einen Fortbildungskurs im kaufmänn. Rechnungswesen für Ingenieure und Techniker veranstaltet das Betriebswissenschaftl. Institut an der E.T.H. an je zehn Dienstagabenden (19.15 bis 20.55 h), beginnend am 18. April, endigend am 20. Juni d. J. im Aud. II der E.T.H. Es kommen zur Behandlung Fragen der Kalkulation und Betriebskontrolle, Betriebsabrechnung, Statistik, Budget u. a. m.; Darstellung der praktischen Anwendung an ausgeführten Organisationsbeispielen usw. Kursgeld für Mitglieder (und deren Angestellte) der Förderungsgesellschaft des Instituts 20 Fr., Nichtmitglieder 30 Fr. Genaues Programm erhältlich beim Institut (E.T.H. Zimmer 45 d). Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

NEKROLOGE

† **Wilh. Frey**, Dipl. Masch.-Ing. von Zürich, geb. 23. Dez. 1881 (E.T.H. 1901/05), während 32 Jahren bei der Giesserei Bern der v. Roll'schen Eisenwerke, ist nach langem schwerem Leiden am 30. März d. J. in Bern gestorben. Ein Nachruf folgt.

LITERATUR

Anilin. Roman von Karl Alois Schonzinger. 302 S. Leipzig 1941, Verlag B. Tauchnitz. Preis kart. Fr. 2.80.

In der Bauzeitung Romanbesprechungen? Ausnahmsweise ja. Es handelt sich um einen chemiegeschichtlichen Roman, der die Entwicklung der Teerfarbstoffe und berühmter, aus Teer gewonnener Heilmittel, die Triebkräfte der Forschung, des Handels und der Industrie in spannender Weise beschreibt. Vor jeden Abschnitt ist eine kurze naturwissenschaftliche Erklärung gestellt oder eine Konstitutionsformel der behandelten Stoffe verständlich gemacht. Das Buch könnte Anlass und Drehbuch für einen Chemiefilm sein, der dem Edisonfilm in nichts nachstünde. Für jeden chemie-begeisterten Mittelschüler ein Ansporn, für den tätigen Chemiker eine Verherrlichung seiner Arbeit, für den Laien ein leicht verständlicher Einblick in das Schaffen und die Bedeutung der organischen Chemie. Ein Buch, das einen grossen Leserkreis verdient.

A. Eigenmann

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

CIVITAS HUMANA, Grundfragen der Gesellschafts- und Wirtschaftsreform. Von Wilh. Röpke, Genf. (Fortsetzung und Erweiterung der «Gesellschaftskrisis der Gegenwart. Kapitalismus-Kollektivismus-Wirtschaftshumanismus. Staat-Gesellschaft-Wirtschaft») 395 Seiten. Erlangen-Zürich 1944. Eugen Rentsch-Verlag. Preis geh. 11 Fr., in Leinen geb. Fr. 13.50.

Bekenntnis zur Wahrheit. Von † Kay Munk. 88 Seiten. Zollikon-Zürich 1944. Evangel. Verlag A.G. Preis in Leinen geb. 5 Fr. Hier spricht der dänische Dichter-Pfarrer und Verkünder der Wahrheit, der vor kurzem durch Mörderhand fiel, in zwölf Predigten zu uns.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. W. JEGHER (im Dienst) Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5. Tel. 34507

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein

Protokoll der X. Sitzung vom 22. März 1944

1. Abnahme des Protokolls der IX. Sitzung.
2. Mitteilungen: Der Präsident begrüßt 12 neu aufgenommene Mitglieder aus der Elektrobranche, womit das Bedürfnis der Gründung der Fachgruppe für Elektroingenieure erwiesen sei. — Die Diskussion über «die Reorganisation der Verkehrsverhältnisse im Zürcher Oberland» wird bis zum Eintreffen von zwei weiteren Expertisen vertagt. — Ing. Stahel referiert über die Veranstaltung von Einführungskursen, die durch die Arbeitsbeschaffungskommission des Z. I. A. organisiert sind. Nähere Angaben sind in der «SBZ» vom 25. März zu finden.

3. Der Präsident dankt Arch. Peter Meyer für seine Bereitwilligkeit, in die Lücke, die durch die Vertagung der oben genannten Diskussion entstanden ist, einzuspringen, und gibt ihm das Wort zu seinem Vortrag über:

Romantische Architektur — ihre Grundlagen und Aeuserungen.

Wie man es sich von ihm nicht anders gewöhnt ist, hat Arch. Peter Meyer die Aufgabe, die er sich gestellt hat, mit einer überlegenen Meisterschaft gelöst. Der fliessend freie, geistreiche und humorvolle Vortrag war gespickt mit unerwarteten Einblicken. Die überragende Fähigkeit des Vortragenden, Zusammenhänge herauszufinden, seine kaum überbietbaren geschichtlichen Kenntnisse kamen in diesem Vortrag wieder zur vollen Entfaltung. Auch das Bildmaterial war nicht nur ausgezeichnet und als Argument schlagnadig ausgesucht, sondern man war von der Mannigfaltigkeit ganz unbekannter Bilder verblüfft. Die zahlreich erschienenen Zuhörer quittierten seine Darbietung mit spontanem und reichlichem Applaus.

Vor hundert Jahren bedeutete das Wort «romantisch» in bezug auf Kunst angewendet höchste Auszeichnung. Heute jedoch, im gleichen Zusammenhang, haftet dem Wort ein stark abschätzender Klang an. Das Wort «romantisch» stammt wie «Roman» aus dem 18. Jahrhundert. Anfänglich ausschliesslich auf Literatur angewendet, bedeutete es etwas Aussergewöhnliches, Interessantes, das wert war, in einer Erzählung festgehalten zu werden. Der Roman selber entsprang dem Bedürfnis, der grauen Alltagswelt zu entrinnen, um sich in eine befreide Welt, ohne Zwang und strenge Ordnung zu begeben, Flucht aus dem Alltag. Erst später wurde «romantisch» in bezug auf Kunst im allgemeinen und Architektur im besonderen verwendet.

Ist das Wort relativ jung, so ist der Trieb, den es verkörpert, sehr alt und in der Antike schon feststellbar. Ueberall wo hochentwickelte Kultur oder Gesellschaftsordnung herrscht, wo das Leben straff organisiert und spezialisiert ist (besonders bei Hof) entsteht der Drang nach Natürlichkeit, Urwüchsigkeit, Ländlichkeit. Heute sind Sport und Alpinismus nichts anderes als der Drang, aus dem straffen Rahmen der Gesellschaftsordnung für kurze Zeit hinauszutreten.

Diese Weekendstimmung ist bereits am Hofe der Ptolemäer in Alexandrien feststellbar. Der Zwang der Etikette ruft nach Kompensation und die Hirtengedichte des Galimachos zeugen von dieser Stimmung. Zur Zeit des Augustus zeigt sich in Basreliefs und Fresken diese Tendenz ebenfalls, wofür P. M. prachtvolle Belege zeigen konnte, und die romantische Strömung steigert sich sogar zum geschichtsbildenden Faktor (Hirtengedichte Virgils). So zieht sich diese Strömung durch das ganze Mittelalter bis zur franz. Revolution (Hirtengedichte, Schäferspiele).

Der architektonische Niederschlag dieser Romantik setzt im Mittelalter ein. Während Residenz und Regierungspaläste in reinem Stil und strenger Haltung ausgeführt sind, entstehen an abgesonderten Stellen spielerische, theatralische, leichte Gebäude, die, nur zeitweise benutzt, zur Entspannung, zur Befreiung aus der Etikette und Repräsentation dienen. So entstehen z. B. das Teehäuschen im Park von Sans-Souci, die Meierei der Marie-Antoinette im Trianon u. a. m. Also Betonung des Spielerischen und der Absonderung. Im Schloss Neu-Babelsberg bei Potsdam ist diese spielerische Note bereits weniger ausgeprägt. Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts wird die Romantik ernster. Das Galante des 18. Jahrhunderts wird verdrängt durch romantisierten Klassizismus. Der Ruf «zurück zur Natur» erfasst grössere Kreise und wird wieder geschichtsbildend (J. J. Rousseau, Der Schwur der Horatier von David). Die alten republikanischen Tugenden werden der höfischen Dekadenz gegenübergestellt.

Leider ist dann die romantische Architektur ausgewartet. Sie ergießt sich ohne Begründung mehr auf grosse, ernste architektonische Aufgaben. Die Kulissen- und Staffage-Architektur feiert Orgien (Parlament Budapest), das Monumentale wird auf bescheidenere Bauaufgaben verwendet. Knorrige Stämme aus Beton sprießen in Gärten als Geländer auf. Die ganze Entwicklung nimmt pathologische Formen an und kann heute nicht mehr begriffen werden.

In diesem Chaos setzt eine Reformbewegung in England ein. Modernität wird mit geschichtlicher Ueberlieferung gepaart; Betonung von Qualitätsarbeit und Materialechtheit. Gegenüber dem strengen, zweckdienlichen, fabrikmässigen Arbeitsmilieu betont das Wohnhaus die Verbindung mit der Vergangenheit. Betonung der Bodenständigkeit, Volkstümlichkeit des Wohnhauses gegenüber der Sachlichkeit des Berufsmilieus. Diese Differenzierung ist in Amerika, in gediegener Form, ohne Pathos, ebenfalls ausgeprägt. Darin liegt die moderne Romantik.

Dieses Streben der Menschheit zum Volkstümlichen, Urwüchsigen und Bodenständigen gegenüber der superorganisierten Gesellschaftsordnung und Spezialisierung, der Wunsch nach «Flucht aus dem Alltag» darf heute nicht übersehen werden. Ein richtig verstandener Heimatstil hat somit seine volle Berechtigung: er befriedigt ein tief inneres Bedürfnis.

H. Ch.